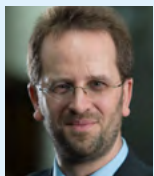


BLAUES BAND



Klaus Müller

Liebe Leserinnen und Leser,
in Deutschland tragen die Kommunen die Verantwortung dafür, dass Trinkwasser sauber und bezahlbar ist. Das sollte auch so bleiben. Im Jahr 2013 gab es eine Initiative der EU, europaweite Ausschreibungspflichten für die Wasserversorgung einzuführen. Das hätte bedeuten können: Kommunale Unternehmen ringen mit internationalen Konzernen um die Wasserversorgung in den Gemeinden. Den Auftrag erhält, wer die niedrigsten Preise verspricht. Börsennotierte Konzerne müssten bei der Wasserversorgung den Gewinnerwartungen des Aktienmarktes gerecht werden, mit möglichen Einschnitten bei der Trinkwasserqualität, der Netzerhaltung oder dem Gewässerschutz. Langfristig würden sicher die Preise für die Verbraucher steigen.

Gott sei Dank kam es nicht so weit. Die Planungen der EU wurden kassiert, ein Erfolg der europaweiten Petition der Initiative „Right2water“, die viele Verbände sowie der Verbraucherzentrale Bundesverband unterstützten. 1,9 Millionen Menschen unterschrieben die Petition und zwangen die EU-Kommission, ihren Vorschlag zurückzuziehen. Das große Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die Kommunen ist aber auch Verpflichtung. Ein Wasserversorgungsunternehmen ist nicht automatisch gut, weil es kommunal ist. Die Trinkwasserpreise in Deutschland schwanken um 300 Prozent. Das liegt auch an unterschiedlichen Siedlungsdichten und der unterschiedlichen Qualität des Grundwassers. Aber vielleicht ist auch ein Wasserwerk ineffizient organisiert, oder die Kommune finanziert mit den Trinkwassergebühren andere kommunale Aufgaben? Wir wünschen uns, dass die Verbraucherinnen und Verbraucher auf diese Fragen klare Antworten bekommen – so klar wie das Trinkwasser selbst.

Ihr Klaus Müller,
Vorstand Verbraucherzentrale
Bundesverband

Klärteiche wieder tipptopp

Aber die Schlammverwertung bereitet einiges Kopfzerbrechen



Foto: Wasserverband Nord

Der Blick in die „gute Stube“ der Kläranlage Oeversee – im leergepumpten Teich ist die Belüftungsanlage gut erkennbar.

Jetzt haben die Mikroorganismen der Abwasserreinigung wieder ordentlich Platz an ihrem Einsatzort: Die Klärteiche in Oeversee wurden im August entschlammt.

Das Abwasser durchläuft in diesen naturnahen Kläranlagen drei Reinigungsstufen und darf sich anschließend in zwei Schönungsteichen noch etwas erholen, bevor es die Reise zur Treene antritt. Die drei in Reihe geschalteten Teiche haben zusammen ein Volumen von etwa 9.000 Kubikmetern. Viel Platz nahm zuletzt schon der Schlamm ein, der bei der Reinigung entsteht

und sich am Boden der Teiche absetzt. Wenn er 30 bis 50 Prozent des Raumes ausfüllt, muss die „gute Stube“ gründlich aufgeräumt werden, damit sich die „Bewohner“ wieder wohlfühlen und in größerem Wasservolumen effektiv arbeiten können. Deshalb rückte in diesem Jahr das Lohnunternehmen an. Drei Tage waren für die Entschlammung angesetzt, pro Tag wurde ein Teich leer gepumpt. Insgesamt bewegten die Fachleute gut 7.500 m³ Schlamm-Wasser-Gemisch! 2.500 m³ Schlamm blieben übrig und wurden abgefahren. Noch darf das Endprodukt der Abwasserreinigung als Dünger auf den Feldern der Region eingesetzt werden.

Beim Verband kümmert sich Martin Morzik als Klärschlammbeauftragter um Flächen, Schlamm- und Bodenanalytik etc. Der gelernte Landwirt und Klärmeister weiß, dass der Koalitionsvertrag auf Bundesebene vorsieht, die landwirtschaftliche Verwertung zu verbieten. Ab 1. Januar 2015 werden die Grenzwerte in der Düngemittelverordnung verschärft. Das Einhalten von Grenzwerten ist für Martin Morzik absolut nachvollziehbar, Kopfzerbrechen bereitet ihm jedoch die mittelfristig vorgesehene Verbrennung, bei der ein Aspekt die Gewinnung von Phosphor als Dünger ist. „Dieses aufwändige Verfahren würde

sicher den Abwasserpreis erhöhen. Und unsere Partner, die Landwirte, schätzen den Düngewert und die Beschaffenheit unseres ausgetrockneten Klärschlammes schon heute! Es ist doch unlogisch Schlamm zu verbrennen, um aus der Asche Phosphor zurückzugewinnen, der jetzt schon auf den Feldern landet. Und dazu würde der Verkehr zunehmen, wenn der Schlamm zu zentralen Verbrennungsanlagen durchs Land gefahren wird.“ Diese Einschätzung teilt Peter Boysen von der Landwirtschaftskammer, der am 5. Dezember zu diesem Thema vor der Verbandsversammlung des WV Nord einen Vortrag hielt.



*Wi wünschen schöne Daag,
een beten Tiet föreenanner un
allns Gode in 't niege Jahr!*

...all Lüüd vun de
WASSERVERBAND NORD

Zähler warm einpacken!

Mit ein paar Handgriffen können Hauseigentümer Frostschäden an Messeinrichtungen und Leitungen vorbeugen. Eine gute Dämmung ist dabei das A und O.

Karikatur: SPREE-PP



- Halten Sie bei Frost Türen und Fenster geschlossen! Erneuern Sie bei Bedarf beschädigte Fenster!
 - Verpacken Sie gefährdete Leitungen und Wasserzähler mit Dämm- und Isolationsmaterial!
 - Dämmen Sie flache Hausanschlüsse!
 - Überprüfen Sie, ob alle Abdeckungen der Wasserschächte intakt sind!
 - Nehmen Sie bei Gartenzählern im Außenbereich alle anliegenden Schläuche ab.
- Im Notfall steht Ihnen der Wasserverband Nord natürlich mit Rat und Tat zur Seite.

Fracking – Bürger fordern Mitsprache und strenge Regeln

Wasserverbände sind mit Gesetzentwurf nicht einverstanden

Oeversee/Heide/Berlin. Der unter Federführung der Bundesumweltministerin Barbara Hendricks erarbeitete Entwurf zum Frackinggesetz liegt nun der Öffentlichkeit vor. Er hat außerordentlich kontroverse Debatten – vor allem unter den Betroffenen, aber auch bei den Wasserversorgern und der Opposition – ausgelöst. Die geplanten Regelungen sollen im kommenden Frühjahr ins Bundeskabinett eingebracht und Mitte des Jahres 2015 als Gesetz im Bundestag verabschiedet werden. Bis dahin lässt sich also noch sehr viel beeinflussen. Der Entwurf sieht vor, Fracking unter bestimmten

Voraussetzungen zu erlauben. Eine Expertenkommission soll darüber mit einfacher Mehrheit entscheiden. Viele Beobachter meinen, dass sei gefährlich, da in der Kommission viele Frackingbefürworter sitzen (Zusammensetzung der Kommission unter www.bmub.bund.de/service/buergerforum/haeufige-fragen-faq/faq-fracking/). Schon jetzt sind laut Gesetzentwurf Probebohrungen erlaubt. Für eine Fläche von 1.487 m² in „Rosenkranz Nord“ (zwischen Nordstrand, dänischer Grenze und Stapelholm) ist eine Aufsuchungserlaubnis erteilt worden. Probebohrungen sind hier noch nicht beantragt.

Gegenoffensive von Robert Habeck

Parallel dazu hat Schleswig-Holsteins Umwelt- und Energiewendeminister Robert Habeck einen Gegenvorstoß zu einem grundsätzlichen „Verbot des Einsatzes von umwelttoxischen Chemikalien“ beim Fracking unternommen. „Diese Initiative wird von Wasserverbänden begrüßt“, erklärte dazu Ernst Kern, Geschäftsführer des Wasserverbandes Nord in Oeversee. Indes, so Kern, greife Habecks Aktivität noch zu kurz. „Gefahren gehen auch von der Bewegung der Medien in der Tiefe und vom stark belasteten Formationswasser aus!“

Wallsbüll klagt und 150 Gemeinden sollen folgen

Die Gemeindevertretung des 900-Einwohnerdorfes Wallsbüll hat ihren Bürgermeister einstimmig beauftragt, bereits jetzt gegen das Fracking-Verfahren und spätere Probebohrungen Widerspruch einzulegen. „Die Vorgehensweise bei der Erlaubniserteilung gleicht einer geheimen Kommandosache“, äußerte Bürgermeister Werner Asmus gegenüber der Presse. Die

Gemeinde sieht sich in ihren Rechten verletzt, weil das Verfahren nicht veröffentlicht wurde, keine Beteiligung erfolgte und das Transparenzgebot missachtet wurde. Bei jeder winzigen Bauleitplanung werden lange und umfangreiche Anhörungen vorgeschrieben, doch hier, wo es um existenzielle Fragen für Generationen gehe, münke das Landesamt für Bergbau im dunkeln. Bürgermeister Asmus: „Ich hoffe, dass weitere der 150 betroffenen Gemeinden im Lande den Klageweg gehen – auch um ein politisches Signal zu setzen.“

KOWA will Ausschluss aller Trinkwassergewinnungsgebiete

In einem Schreiben hat sich die Kooperation kommunaler Wasser- und Abwasserverbände Schleswig-Holstein (KOWA SH) direkt an die Bundesumweltministerin gewandt. Darin wird das im Gesetzentwurf geplante Frackingverbot in Wasserschutz- und Heilquellenschutzgebieten gut heißen. Weiter heißt es aber: „Wir möchten jedoch darauf verweisen, dass z. B. in Schleswig-Holstein von

419 Trinkwassergewinnungsanlagen lediglich 38 als Trinkwasserschutzgebiete ausgewiesen sind.“ Die Unterzeichner, KOWA-Vorsitzender Dr. Hark Ketelsen und sein Stellvertreter Dipl. Ing. Ernst Kern, regen ein Frackingverbot jeder Art (konventionell und unkonventionell) in Gebieten an, die heute oder in Zukunft für die Gewinnung von Trinkwasser vorbehalten bleiben sollen.

Gelsenwasser möchte stets Umweltverträglichkeitsprüfung

Deutschlands größter Wasserversorger, die Gelsenwasser AG aus Gelsenkirchen, bemängelt in einer Pressemitteilung, dass dem Gesetzentwurf einige Aspekte fehlen. So werde z. B. das sogenannte Unterfahren von Verbotszonen, wie Wasserschutzgebieten, mit Fracking-Bohrungen nicht untersagt. Konkrete Bestimmungen für Umweltverträglichkeitsuntersuchungen gebe es noch nicht. Außerdem vermisste Gelsenwasser konkrete Regelungen zur Beteiligung der Öffentlichkeit bei allen Schritten der Zulassung eines Frackingverfahrens.

Viele Fragen sind ungelöst – z. B.: Was geschieht mit dem giftigen Abwasser?

Gastkommentar von Dr. Wilhelm Mecklenburg

Bevor man sich auf die Rechtsebene begibt, muss man die Grundlagen klar haben. Ja, es gibt Fracking als Methode der Gas- und Ölgewinnung schon seit einigen Jahrzehnten. Jedoch das darf nicht als Blankoschein für alle aktuellen Vorhaben gelten. Denn das heutige Fracking unterscheidet sich in einigen wesentlichen Punkten. Früher wurde vertikal in die Erde gebohrt, heute horizontal. Und entscheidend: Der Druck für das Aufbrechen wird mit Wasser erzeugt. So ein Bohrlöcher in mehreren Kilometern Tiefe dicht zu halten, ist eine große Herausforderung. Bisher liegt das Augenmerk der Fracking-Kritiker sehr auf den Gefahren für unser Grundwasser. Das ist richtig, geht mir jedoch noch nicht weit genug. Ich sehe elementare Fragen unbeantwortet: Wie oft wird gebohrt, also wie viele Bohrlöcher gibt es auf einer Fläche und wie oft wird gefracked? Damit stellt sich zudem die Frage nach den Mengen an Wasser für das Verfahren. Und direkt im Zusammenhang: Was geschieht mit dem giftigen Abwasser? Schließlich ist das Wasser für seinen Einsatz mit Chemikalien versetzt. Außerdem wird es sehr laut zugehen aufgrund der benötigten Kompressoren zur Druckerzeugung. Wie verhält sich das mit der Besiedlung? Es heißt, das moderne Fracking wird bei unkonventionellen Lagerstätten eingesetzt, in einigen Anträgen ist jedoch die Rede davon, alte Quellen zu stimulieren. Ich kann mir nicht vorstellen, dass man da einmal bohrt, und das war's dann. Und die Beschreibungen aus Amerika lesen sich auch anders. Hinzu kommt, wir haben nicht nur beim



Dr. Mecklenburg aus Pinneberg ist Rechtsanwalt und Diplom-Physiker.

Foto: privat

Wasser und Abwasser ein infrastrukturelles Problem: Wie sollen das Gas und Öl denn wegtransportiert werden? Da müssen – zusätzlich zu denen in den Feldern – weitere Leitungen entstehen.

Die Interessen des Landes dürften ebenfalls eine Rolle spielen. Wird gefördert, gibt es eine Abgabe – 128 Mio. Euro pro Jahr aktuell zum Beispiel für das Gebiet Mittelplate. Da halte ich objektive Entscheidungen zumindest für fragwürdig.

Erhebliche Probleme sehe ich in der mangelnden Transparenz. Das Bergamt als Genehmigungsbehörde hält außerordentlich dicht. Und so stellt sich für die Gemeinden weiter die Frage, wollen wir gegen die Bewilligungen in Widerspruch gehen? Sie fühlen sich schlecht behandelt: Für jede ihrer Baustellen müssen sie alles offen legen. Und hier, wo es möglicherweise um Folgen für mehrere Generationen geht, erhalten sie wenig Informationen und keine Mitsprache. Daher wägen sie nun genau ab, ob sie nichts unversucht lassen wollen.

Hüter des Lebensmittels Nr. 1

Von Jürgen Feddersen, Verbandsvorsteher des WV Nord

Sind die Wasserverbände hierzu lande technikfeindlich?

Nein, das sind sie nicht! Wir setzen selbst neueste Technologien und Mittel ein, um unsere Aufgaben bei der Versorgung mit Trinkwasser und der Reinigung des Abwassers zu erfüllen.

Warum sind die Wasserverbände dann so empfindlich beim Fracking?

Weil uns die Bürger eine außerordentlich verantwortungsvolle Aufgabe übertragen haben: Wir sind die

Hüter einer wichtigen Ressource, die Wächter über unser wichtigstes Lebensmittel, das Trinkwasser.

Deshalb sind wir nicht per se gegen Fracking, aber wir wollen strenge Auflagen, die die Gefährdung unserer Lebensgrundlage zu 100 Prozent ausschließen.

Wir leben in einer Demokratie und wir haben nicht nur das Recht auf vollständige Transparenz, wir sind gegenüber unserem Souverän, dem Bürger, in der Pflicht, Aufklärung zu fordern!

Vier grundlegende Forderungen...

...kristallisieren sich allerorts, bei Bürgern und Wasserverbänden heraus:

- **Transparenz in allen Schritten!** Das Bundesamt und die Landesämter für Bergbau müssen der Öffentlichkeit Einsicht in Unterlagen, Konzessionsanträge und -genehmigungen gewähren!
- **Verbot jeglicher Art von Fracking in allen Gebieten, die heute oder in Zukunft der Gewinnung von Trinkwasser vorbehalten sind (also nicht nur in Trinkwasserschutzgebieten!).**
- **Untersagung des sogenannten Unterfahrens von Verbotszonen, wie Wasserschutzgebieten, mit Frackingbohrungen.**
- **Für jeden Bohrplatz muss eine Umweltverträglichkeitsprüfung verbindlich vorgeschrieben sein.**

Ohauehaueha, welch ein schöner Kauderwelsch!

Hilke Rudolph schnackt Petuh, die fast vergessene Flensburger Stadtsprache

„Bringen Szie die Kinner um, ziehen Szie szie ab und legen szie ein.“ Hilke Rudolph meint es ernst. „Da is doch nix bei. Es ist grad Zeit!“ Was reden Sie denn da?! Petuh; mit lang gesprochenem U! Kein Flensburger, wer Böses dabei denkt.

Wir treffen Hilke Rudolph in einem Café und sind überrascht. Eine Petuhtante hätten wir uns älter vorgestellt. Mit weißem Haar, runden Hüften. Wie eine Oma, der das Leben ins Gesicht geschrieben steht, nicht nur wenn sie lacht. Hilke Rudolph lacht viel und gern. Vor allem darüber, wie sie andere zum Lachen bringt. Oder irritiert. Wie mit der vermeintlichen Morddrohung. Ihr Alter, das behält sie für sich. Sie sei aber schon immer eine der jüngeren Petuhtanten gewesen. Inzwischen ist sie eine vom Aussterben bedrohte Spezies.

Petuhonkel gibt es nicht

Die Flensburgerin kann etwas, was viele nicht können: Petuh, eine Mischung aus Plattdeutsch, Plattdänisch, Hochdeutsch und Hochdänisch. Oder wie manche sagen: ein Kauderwelsch – den heute nur noch wenige Leute verstehen. Und noch weniger sprechen. Sein Ursprung liegt in der Geschichte der Grenzstadt. „Bis ins 14. Jahrhundert wurde in Flensburg Plattdänisch gesprochen. Mit der Hanse kam das Plattdeutsche. Anschließend Hochdeutsch. Im 19. Jahrhundert war die Stadt mal deutsch, mal dänisch“, sagt Hilke Rudolph.

Moin hier, moin da, wenn sie durch die Innenstadt geht. Man kennt Hilke Rudolph. Als Frau Christiansen, die Petuhtante aus der Toosbüstraße. Als Schauspielerin an der Niederdeutschen Bühne. Als Diplompädagogin. Als Bauchtänzerin. Als Verkäuferin im Bioladen. Als Flensburger Original. Aufgewachsen ist sie in der Rathausstraße, mit dem Klang von Petuh. „Meine Oma

hat so mit ihren Freundinnen gesprochen.“ Der Name leitet sich von der Partoutkarte (französisch: „Carte passe partout“) ab – den Dauerkarten, mit denen ältere Damen Anfang des 20. Jahrhundert fast täglich mit Ausflugsschiffen auf der Förde schipperten, Kaffee tranken, schnackten. Im Laufe der Zeit machte die Zunge der Flensburger aus der Partoutkarte die Petuhkarte. Auch Männer waren an Bord, sprachen den Sprachmix. Das macht sie aber nicht zu Petuhonkeln. „Für sie gibt es keinen Begriff.“

Kein Auftragsmord

Die Omis, die täglich über die Förde schippen, gibt es längst nicht mehr. Nach dem Zweiten Weltkrieg lebten sie aber als Figur auf Kabarettbühnen wieder auf. Die Schauspielerinnen Gerty Molzen und Renate Delfs haben den Ur-Petuhtanten in ihren Texten, Liedern und Theaterstücken ein Denkmal gesetzt. „Von ihnen habe ich viel gelernt!“, sagt Hilke Rudolph. Ende der 1990er-Jahre schlüpfte sie zum ersten Mal in das lange, schwarze Seidenkleid. Hut auf, Häkeltuch über die Schulter. Schirm nicht vergessen. Und den Paasz, das Täschen mit dem Häkelzeug und Kuchen für die Schifffahrt. Die Mode der Petuhtanten ist so unverkennbar wie ihre Sprache. Die italienisch-schwedische Delegation versteht kein Wort. Am Ende lachen sich alle kaputt. So hat alles seinen Lauf genommen zu Familienfesten, Betriebsfeiern, Stadtführungen. Meistens mit dabei: der vermeintliche Auftragsmord an Kindern. Ohauehaueha, was'n Aggewars, wenn jetzt jemand die Polizei rufen würde. Denn die Kinder sollen nichts anderes als nach Hause gebracht, ausgezogen und ins Bett gebracht werden ...



Foto: SPREE-PR/Kuska

Petuh sprechen allein reicht nicht. Für ihre Auftritte schlüpft Hilke Rudolph auch in die Mode von damals. Mit dem Tuch schützten sich die Damen vor Zugwind. Im Beutel hatten sie Kuchen und Strickzeug.

Gewusst?

Auch wenn es sich für Laien anders anhört: „Wir faseln nicht einfach vor uns hin“, sagt Hilke Rudolph. „Petuh hat eine eigene Grammatik.“ Der Satzbau entspreche dem Dänischen. Dativ und Akkusativ werden häufig vertauscht, Wörter voneinander getrennt. Das hochdeutsche G wird wie ch ausgesprochen, das scharfe S als sz. Beim Sprechen werden Vokale häufig verschluckt. Und „sollen“ kann auch Futur sein. „Viele Flensburger schnacken übrigens ein bisschen Petuh, ohne es zu wissen, weil es in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen ist.“

Sprachkunde

Ohauehaueha – Ach herrje!

Aggewars – Stress, Mühe

Is das szinde! – Das ist aber schade!

Ich bring dich um. – Ich bring dich nach Hause.

Ich schwindel so leicht. – Mir wird schnell schwindelig.

Ich szoll in Urlaub – Ich fahre bald in den Urlaub.

Nun szolln wir mal sehen und kommen los. – Nun lass' uns mal zusehen, dass wir loskommen.

Wie kann ich szitzen bei aus-ses Licht un szue Rollo'n un näh abbe Knöpfe an? – Wie kann ich im Dunkeln sitzen und bei geschlossenen Rollos Knöpfe annähen?

Termine

Am 11.01. 2015 tritt Hilke Rudolph beim **Neujahrsempfang** im Deutschen Haus auf. Beginn: 11 Uhr.

Kontakt

Wer Hilke Rudolph als Petuhtante für Feste, Veranstaltungen oder Stadtführungen buchen möchte, erreicht sie unter der **Tel.: 0461 21796**.



Gleich geht's auf Dampfgrundum: Das Foto zeigt drei Petuh-Tanten aus der Zeit um 1927

Foto: Stadtarchiv Flensburg

Ein Schnack auf Petuh

von Hilke Rudolph

Moin moin! Also ich bin ja Frau Chrischansen ausze Toosbüstraße von Flensburg, und ich szoll szie erzählen, wie ich mit letzter Dampfgrundum zugange kam. Szeh, ich fahre zu cherne petuh mit uns gute ALEXANDRA, aber bei letzter Dampfgrundum kam ich ja mit Frau Henningsen, das ist meine Nachbarin, aufe STETTIN nieder. Ohaueha, dascha ein ganz staats-

ches Schiff, und was ist ihr groß, aber de Käptn hatte kein Stahoi und Fisimatentens mit vor und rück, asz ihm beiging und stechen ab. Frau Henningsen und ich, wir kriegten uns denn ein guter Tasse Kaffee und schöne Trakte mente (Kuchen) und hatten einen Mundvoll Schnack mit schöner Kuck auf Strand und Wald von Glücksburg und Kollund. Aber denn gab das mit'n mal einen lauten Knall. Ohauehaueha,

was hab ich mich verjagt (erschreckt)! Frau Henningsen, Szie szagte auch, szie wurde ganz schlecht von es. Aber es war man bloß ein Regatta wir fuhren. Nee, was ein Schau (Spaß)! Und die STETTIN, szie ischa ein ganzer schneller ein. Asz wir wieder in Flensburg waren, szagte ich zu Frau Henningsen: „Liebe, was ein schöner Tour. Bei nächste Dampfgrundum szolln wir doch notwendig sezen und kommen wieder aufe STETTIN nieder.“ „Beste“, szagte da Frau Henningsen, „das szolln wir doch szachtens cherne“.



Wasserzähler und Pseudomonas

Pseudomonas aeruginosa – kaum jemand kann den Namen beim ersten Lesen fließend aussprechen. Es handelt sich hierbei um ein Bakterium, was in feuchtem und zugleich luftigem Milieu lebt und in jeder Pfütze vorkommt.

Der Keim selbst kann bei immungeschwächten Personen unter Umständen zu Infektionen führen, für das normale Immunsystem stellt er jedoch kein Problem dar. In Hamburg hat man Pseudomonas aeruginosa in der Trinkwasserinstallation einer Kindertageseinrichtung gefunden und ist nach langem Suchen der Quelle auf die Spur gekommen. Der frisch eingebaute Wasserzähler steht unter Verdacht den Keim in die Trinkwasserleitungen eingespült zu haben. Der Keim konnte inzwischen vereinzelt auch in fabrikneuen Wasserzählern

verschiedener Hersteller im gesamten Bundesgebiet nachgewiesen werden. Die Gesundheitsbehörden stufen die Gefahr für die Bevölkerung allerdings als gering ein.

Diese Tatsachen nahmen wir zum Anlass und haben in verschiedenen Haushalten und sensiblen Einrichtungen verteilt über unser Verbandsgebiet das Trinkwasser auf den Keim untersuchen lassen. Erfreulicherweise konnte der Keim von unserem Trinkwasserlabor, LUFA-ITL in Kiel in keiner Probe nachgewiesen werden. Nichts desto trotz nehmen wir die Sache ernst und stehen auch weiterhin mit den für uns zuständigen Gesundheitsämtern in regelmäßigem Kontakt. Auch werden wir zukünftig nur Zähler bei unseren Kunden einbauen, für die vom Hersteller eine Unbedenklichkeitsbescheinigung vorliegt und die zusätzlich im Stichprobenverfahren einwandfreie mikrobiologische Ergebnisse erzielt haben.

WASSERCHINESISCH Verzählung



Die Wasserzeitung erläutert in loser Folge Fachbegriffe aus der Wasserwirtschaft karikaturistisch. Von einer Verzählung spricht der Fachmann, wenn ein Haushalt mit einem oder mehreren Wasserzählern ausgestattet ist.

DER KURZE DRAHT



Wasserverband Nord
Wanderuper Weg 23
24988 Oeversee
Tel.: 04638 8955-0
Fax: 04638 895555
E-Mail: info@wv-nord.de

Öffnungszeiten:
Montag bis Donnerstag:
8.30 Uhr bis 12.30 Uhr und
13.30 Uhr bis 16 Uhr
Freitag:
8.30 Uhr bis 12 Uhr

www.wv-nord.de

„Wasserverband Nord, Sie sprechen mit ...“

... Magrit Bartels oder Franziska Franzen – die Mitarbeiterinnen in der Zentrale

Wer die Telefonnummer 04638 8955-0 wählt oder die Geschäftsstelle des Verbandes in Oeversee besucht, der wird mit ziemlicher Sicherheit als erstes Magrit Bartels bzw. Franziska Franzen hören oder sehen. Denn die beiden Mitarbeiterinnen bilden „die Zentrale“.

Von Montag bis Donnerstag ist Magrit Bartels am Zug. Die 55-Jährige aus Tarp arbeitet seit 14 Jahren beim WV Nord und seit 2003 an diesem Dreh- und Angelpunkt. Ihre junge Kollegin Franziska Franzen (23) übernimmt das Zepter jeden Freitag.

Auch die Post in guten Händen

Freundlich und souverän nehmen sie die immer wieder eingehenden Anrufe an und verbinden zielsicher in die entsprechenden Abteilungen. Der Postausgang ist bei den beiden Frauen in guten Händen. Die Briefe aus allen Abteilungen – in Hochzeiten können das gut bis zu 1.000 sein – landen hier und müssen frankiert werden. Zusätzlich zu diesen in einer Zentrale typischen Aufgaben erledigen sie weitere Tätigkeiten.

Magrit Bartels ist zuständig für viel Schreibarbeit aus dem technischen Bereich und ihr obliegt die Bestellung des Büromaterials. Die gelernte Bü-



Ungewohnte Perspektive – fürs Foto traten Franziska Franzen und Magrit Bartels vor die gläserne Zentrale.

rokauffrau koordiniert außerdem den Zählerwechsel. „Ich schreibe die Kunden an, plane die Routen und erfasse anschließend die Daten als Grundlage für unsere Verbrauchsabrechnung“,

beschreibt sie diese aufwändige Aufgabe. Für die Rohrnetzabteilung ist Franziska Franzen neben ihren „Zentralen“ Aufgaben aktiv. Die Flensburgerin bear-

beitet u. a. die Tätigkeitsnachweise der Monteure und ordnet sie den Aufträgen zu, sie führt die Rohrbruchstatistik und hat einen wachsamen Blick darauf, dass mit dem Fuhrpark immer alles

stimmt (Fahrtenbücher, TÜV etc.). Die 23-Jährige freut sich, dass sie nahtlos nach ihrer Ausbildung hier im Verband eine, wenn auch zunächst befristete, Festanstellung bekommen hat.

Der kommunale Verband bildet aus Zwei Azubis traten Lehrjahre an

Junge Menschen aus der Region auszubilden und damit für fachlich versierte Nachwuchskräfte zu sorgen – diese verantwortungsvolle Aufgabe übernimmt das kommunale Unter-

nehmen. Auch in diesem Sommer begannen zwei Azubis ihre Lehrjahre beim WV Nord.



Name: Alexander Lierow (16)
Heimatort: Großenwiehe
Ausbildungsberuf:
Kaufmann für Büromanagement

Was verbinden Sie spontan mit dem Thema Wasser?
Es ist ein kostbares Lebensmittel.

Was macht die Region für Sie aus?

Viele Waldgebiete, schöne Seen und interessante Städte.

Was schätzen Sie an Ihrem Arbeitsplatz?

Ich habe freundliche Kollegen und, sicher nicht für alle Azubis normal, sogar einen eigenen Schreibtisch und Computer.



Name: Nico Kindt (22)
Heimatort: Seeth
Ausbildungsberuf:
Fachkraft für Abwassertechnik

Was verbinden Sie spontan mit dem Thema Wasser?

Es ist lebensnotwendig! Man braucht es zum Trinken, Kochen, Waschen und sogar der menschliche Körper besteht zu ca. 70 Prozent aus Wasser!

Was macht die Region für Sie aus?

Schöne Landschaften, viel Natur und Wasserschutzgebiete.

Was schätzen Sie an Ihrem Arbeitsplatz?

Das selbstständige Arbeiten, aber auch im Team, nette Kollegen.

Ohne Water löpt nix ...



Wir fragen Sie, liebe Kunden, was Ihnen zu unserem Leitmotiv einfällt. Den Auftakt machte in der April-Ausgabe Familie Mühlenbeck aus Oeversee. Nun erreichte uns von Nordstrandischmoor eine Einsendung von Ruth Hartwig-Kruse. Sie schrieb zu ihrem Bild:

Nix löpt mehr, nur dat Water von de WV Nord.

Verbandsvorsteher einstimmig wiedergewählt Zufriedene Kunden oberstes Ziel

Die Gemeinden haben in ihrem kommunalen Verband in der Verbandsversammlung und dem Vorstand direktes Mitspracherecht. In diesen Gremien legen sie den Grundstein für die Arbeit. Im Juni stand die Wahl des (ebenfalls ehrenamtlichen) Verbandsvorstehers an. Die Anwesenden stimmten einstimmig für Jürgen Feddersen.



Nach der Wahl: Verbandsvorsteher Jürgen Feddersen (re.) und das neue Vorstandsmitglied Thomas Rasmussen (für Handewitt).

„Das Vertrauen meiner Kollegen freut und ehrt mich“, sagte der für weitere sechs Jahre wiedergewählte Verbandsvorsteher. Er freut sich darauf, auch nach bereits 24 Jahren im Verband, die Geschicke rund ums Wasser weiter zu verfolgen. Jürgen Feddersen erzählt, dass er die Zusammenarbeit im Vorstand und der Verbandsversammlung immer als konstruktiv und freundschaftlich empfunden habe. „Zusammen mit der Geschäftsführung und den Mitarbeitern ergibt das ein gutes Miteinander, und so ist diese ehrenamtliche Arbeit auch von Erfolgen geprägt.“ Der Pellwormer Bürgermeister ergänzt: „Schließlich geht es auch um

etwas enorm Wichtiges: unser Trink- und Abwasser!“

Beim Blick auf die Entwicklung hebt er als einen Meilenstein die jüngste Erneuerung des Wasserwerkes hervor. „Und die Übernahme der Abwasseraufgabe im Jahr 2001 zuerst in den Gemeinden Bredstedt, Breklum und Struckum. Da hat der Verband sich offenbar gut geschlagen, sodass inzwischen 29 Gemeinden die Reinigung des Abwassers in die Hände des Verbandes

gelegt haben.“ Jetzt ist das erklärte Ziel für die Zukunft: „Wir wollen alle Gemeinden von unserer guten Arbeit überzeugen. Trink- und Abwasser in einem Verband – das klingt doch total logisch“, findet Jürgen Feddersen. „Oberstes Ziel bei allem Streben nach erstklassiger Ver- und Entsorgung bleibt die Zufriedenheit der Kunden“, unterstreicht der Verbandsvorsteher das Leitmotiv des kommunalen Dienstleisters.

+++ NACHRICHTEN +++ AUS DEM VERBAND +++ KURZ GESAGT +++

Hydrantenmodelle für Schulungen

Die Zusammenarbeit von Feuerwehren und Wasserverband wird nicht dem Zufall überlassen. Der WV Nord bietet regelmäßig Schulungen an. Jetzt erweitert eine Hydrantenreihe das Anschauungsmaterial, damit die Kameraden die unterschiedliche Technik besser verstehen und im Ernstfall ordentlich bedienen können.

Seit zehn Jahren dabei

Am Nikolaustag arbeitete Markus Panna genau zehn Jahre beim Wasserverband Nord. Er ist Elektriker im Wasserwerk Oeversee.

Gütesiegel erhalten und bestätigt

Die Zertifikate sind beim WV Nord keine Papierchen für die Wand. Vielmehr sind sie Ausdruck der kontinuierlichen Anstrengungen des Verbandes, immer noch etwas mehr für seine Arbeiten zu tun. Im Juli erhielt das kommunale Unternehmen die Zertifizierung für das Energiemanagementsystem. Hier geht es um nichts Geringeres als den effizienten und nachhaltigen Umgang mit Energie. Die Bescheinigung gilt für drei Jahre, in jährlichen Anhörungen wird jedoch geprüft, ob das Siegel zu Recht getragen wird. Das ist auch beim

Qualitätsmanagement der Fall. Das Überwachungs-Audit im Sommer bestätigte die anhaltende Güte der Arbeit.

Dank für Übermitteln der Zählerdaten

Bis Ende November hatte der WV Nord seine Kunden um die Zählerdaten gebeten. Diese sind die Grundlage für eine möglichst genaue Abrechnung im Interesse aller Beteiligten. Steigend ist der Anteil der Kunden, die das online-Angebot nutzen. Mehr als 40 Prozent der Zählerstände kommen mittlerweile auf dem digitalen Weg zum Verband.

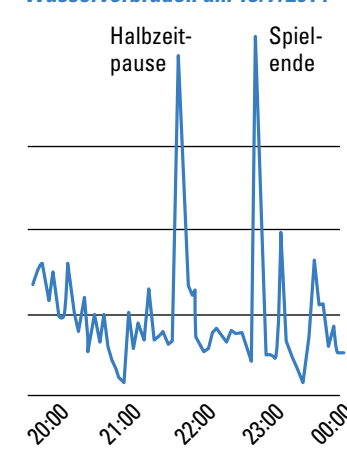
Molch-Saison hat begonnen

Es handelt sich um keine Meldung über Amphibien. Vielmehr bezeichnet „Molchen“ das Verfahren, mit dem die Rohrnetzabteilung mittels großer Schaumstoffschwämme und Druck die Wasserleitungen spülen. Los ging es im November, noch bis weit ins erste Halbjahr 2015 dauern die Arbeiten an den 16 Strecken (insgesamt 82 Kilometer).

Herzlichen Glückwunsch

Wir gratulieren den Gewinnern des Preisrätsels der Wasserzeitung April 2014: 1. Marlene Nissen (Nordhackschtedt), 2. Ilona Schultz (Pellworm) und 3. Henry Binkowsky (Harrislee).

Wasserverbrauch am 13. 7. 2014





Christoph Kolumbus

Vor gut 500 Jahren machte sich das alte Europa auf, die Welt zu erobern. Abenteuerlust, Forscherdrang, Gier und auch Weltmachansprüche waren Triebfedern einer Epoche, in deren Mittelpunkt große Seefahrer standen, die sich unsterblichen Ruhm erwarben. Die Wasserzeitung stellt die größten dieser verwegenen Abenteurer vor. Lesen Sie heute Teil 2: Christoph Kolumbus, der Entdecker Amerikas.

Er wollte den Seeweg nach Indien finden, landete aber auf den Bahamas. Zum Helden wurde Christoph Kolumbus dank dieser Entdeckung schnell und ebenso schnell verblasste noch zu Lebzeiten sein Ruhm. Heute ist sein Ruf wiederhergestellt, obwohl er nicht der erste Entdecker Amerikas war und seine Entdeckung den Ureinwohnern der Neuen Welt kaum mehr brachte als Tod und Verderben.

Die Gier nach Gewürzen

Der Finanzier seiner Reise – das spanische Königshaus – gürte nach Seide und Gewürzen, die aus fernöstlichen Ländern nur auf dem Landwege und unter größten Entbehrungen sowie horrenden Wegzöllen des Osmanischen Reiches importiert werden konnten. Die Entdeckung des Seewegs nach Indien und China sollte deshalb – im Wettlauf mit Portugal – den Schlüssel zur wirtschaftlichen Vorherrschaft in Europa bringen.

Insgesamt vier große Reisen unternahm Kolumbus im Auftrag der spanischen Krone. Die erste und berühmteste startete am 3. August 1492 und endete am 12. Oktober desselben Jahres auf einer der Baha-

mas-Inseln, die der Abenteurer San Salvador taufte.

Nicht nur für die Menschheit, auch für Flora und Fauna war die Expedition von Christoph Kolumbus äus-

Christoph Kolumbus wurde um 1451 in Genua geboren und starb am 20. Mai 1506 im spanischen Valladolid. Bis heute streiten sich die Gelehrten um seine Herkunft. Italiener, Spanier, Juden und sogar Schotten beanspruchen den Helden für sich.

ßerst folgenreich. Das Jahr 1492 markiert die Einführung des Begriffs „Neobiota“. Dies sind eingewanderte Arten, die ab diesem Zeitpunkt ganze Kontinente innerhalb kürzester Zeit

neu besiedelten. Vorher kannte Europa weder Tomaten noch Mais, Orangen, Zitronen oder Tabak. Als wichtigste Kulturpflanze für die Entwicklung der aufstrebenden Weltmacht Europa gilt die Kartoffel. Die Spanier sandten einige wenige Knollen des Nachtschattengewächses nach Hause und revolutionierten damit die Ernährungsgewohnheiten eines ganzen Kontinents. Denn Kartoffeln sind äußerst nahrhaft und schon ein Jahrhundert nach ihrer Einführung hatte

sich die Bevölkerungszahl Europas verdoppelt.

Trister Lebensabend

Christoph Kolumbus musste zeitlebens gegen das Schwinden seines Ruhms kämpfen. Sein Heldenstatus schwankte, wohl auch, weil er auf seinen Reisen insgesamt neun Schiffe verlor. Seine letzten Jahre verbrachte er – wohlhabend, aber nicht mehr geliebt und verehrt – zurückgezogen und von der Öffentlichkeit unbeachtet.

Der wahre Entdecker Amerikas?



Der Wikinger Leif Erikson wird heute in Island als Nationalheld verehrt.

Die ersten Menschen auf amerikanischem Boden waren vor tausenden von Jahren Einwanderer aus Eurasien. Ihre Nachfahren nannte Kolumbus Indianer, da er (bis an sein Lebensende) der festen Überzeugung war, den westlichen Seeweg nach Indien entdeckt zu haben. Als erster Europäer, der bereits 500 Jahre vor Kolumbus Amerika per Schiff ansteuerte, gilt heute der Wikinger Leif Erikson,



genannt „Der Glückliche“. Geboren um 970 als Sohn Eriks des Roten auf Island, begeisterte sich der junge Leif schon früh fürs Segeln. Um das

Jahr 1000 entdeckte er auf einer Fahrt von Norwegen nach Grönland unbekanntes Land, das er Vinland nennt – das heutige Neufundland in Kanada. Die zwei „Vinland-Sagas“ erzählen uns heute die Geschichte Leif Eriksons, seines Vaters und der ersten Besiedlung Amerikas durch die Wikinger. Viele, die am Wahrheitsgehalt dieser Geschichten zweifelten, wurden in den 1960er Jahren eines Besseren belehrt, als in L'Anse aux Meadows auf Neufundland eine skandinavische Siedlung ausgegraben wurde, was den archäologischen Beweis der ersten Entdeckung Amerikas lieferte.

Das Ei des Kolumbus?

Jeder kennt die Redensart vom „Ei des Kolumbus“ – doch was ist das eigentlich? Die Anekdote seiner Herkunft geht so: Nach seiner triumphalen Rückkehr vom neu entdeckten Kontinent wird Kolumbus bei einem Essen mit dem spanischen Kardinal Mendoza vorgeworfen, er hätte nichts Besonderes vollbracht – vielmehr hätte jeder andere auch ein paar Wochen geradeaus mit einem Schiff segeln und Amerika entdecken können. Kolumbus verlangt daraufhin von allen Anwesenden, ein



gekochtes Ei auf die Spitze zu stellen. Nach vielen Versuchen geben die Tischgäste auf. Daraufhin nimmt Kolumbus das Ei und schlägt es mit der spitzen Seite auf den Tisch, sodass diese eingedrückt wird und das Ei stehenbleibt. Dem Protest der Anwesenden, das hätte nun auch jeder gekonnt, entgegnete Kolumbus: „Der Unterschied ist, meine Herren, dass Sie es **hätten** tun können. Ich hingegen **habe** es getan!“



Sein Schiff

Die SANTA MARIA war das Flaggschiff der ersten Expedition des Christoph Kolumbus und fuhr unter der Fahne der Königreiche Kastilien und León, des heutigen Spanien. Die deutlich kleineren Segler NIÑA und PINTA begleiteten die Reise.

Die Maße

- Schiffstyp: dreimastige Karacke oder Karavelle (ungeklärt)
- Besatzung: 39 Mann
- Segel: 5
- Tiefgang: max. 2,1 m
- Breite: 7,92 m, Länge: 23,6 m
- Höhe des Großmastes: 26,6 m

Weihnachtsrätsel

Liebe Leserinnen und Leser!

Wie Stollen, Nikolaus und Bleigießen in den Dezember passen bzw. die Möwen an die Waterkant oder der Raps zu Schleswig-Holstein gehören – so ist auch das große Rätsel zum Jahresende in Ihrer Wasserzeitung bereits eine gute Tradition. Gesucht sind wieder Begriffe aus der Region, der aktuellen Wasserzeitung und ums Wasser und die Jahreszeit.

Das **Lösungswort** bezeichnet etwas, das laut Kneipp-Philosophie gerade in der dunklen Jahreszeit einmal die Woche empfehlenswert ist. 15 bis 20 Minuten bei etwa 37–38 °C genossen, ist es eine willkommene wärmende Abwechslung. Übrigens, im Anschluss für einen stabilen Kreislauf bitte kurz kalt abwaschen oder duschen.

Viel Spaß beim Lösen!

Senden Sie das Lösungswort bitte unter dem Kennwort „**Wasserrätsel**“ bis zum **22. Dezember 2014** per E-Mail oder Post an den Wasserversorger in Ihrer Region. Bitte geben Sie unbedingt Ihre Adresse an (ausdrücklich nur für dieses Gewinnspiel), damit wir Sie im Gewinnfall auch auf dem Postweg erreichen können. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Wasserverband Nord

Wanderup Weg 23
24988 Oeversee
info@wv-nord.de

Wasserverband Norderdithmarschen

Nordstrander Straße 26
25746 Heide
info@wv-norderdithmarschen.de

Wasserverband Nordangeln

Am Wasserwerk 1a
24972 Steinbergkirche
wwsteinbergkirche@wv-nordangeln.de

Lösungswort:

○ ○ ○ ○ ○ ○ ○
A B C D E F G



WAAGERECHT

1. Wasservogel (ö=oe)
5. junger Hering
7. Dithmarscher Spezialität
8. russische Winterfigur, Väterchen ...
14. die graue Stadt am Meer
15. plattdeutsch für Küste
16. genaue Untersuchung des Trinkwassers
18. gelbblühende Kulturpflanze
20. er kommt am 6. Dezember
21. Reinigungsstufe auf der Kläranlage, hier kommt „Leben“ rein
22. besondere „Tanten“ in Flensburg

23. Strömungsform, manchmal gibt es sie auch bei Haaren
24. Wasserförderanlage
25. die vier Wochen vor Weihnachten.
26. Er entfernt in der Trinkwasser-Hausinstallation Schwebeteilchen aus dem Wasser. Andere seiner Art kommen beim Kaffeekochen zum Einsatz
27. Schlittenhund

SENKRECHT

2. gefrorenes Wasser
3. berühmter Komponist, auch kleines Fließgewässer
4. DIE Weihnachtsgans
6. weibl. Wahrzeichen Husums
8. norddeutscher Volksstamm
9. erstklassiger Durstlöcher
10. Produkt der Abwasserreinigung, guter Dünger (ä=ae)
11. Küstenbereich, sehr frequentiert besonders im Sommer
12. süßes im Advent oder auch Weg für Bergarbeiter
13. Kaffee mit Rum und Sahne (ä=ae)
14. schützt die Hände vor Erfrierungen.
17. berühmter Seefahrer, galt lange als Entdecker Amerikas
19. dieses Tier schnüffelt am Bredstedter Brunnen
21. dieses Metall wird bei einem Silvesterbrauch gegossen



Das können Sie gewinnen:

3 x 125,- € 75,- € 50,- €

Unter allen Einsendern verlosen wir insgesamt 3 Exemplare des 60 x 50 cm großen Kalenders „Der Norden von oben. Schleswig-Holstein 2015“ mit Bildern von Jochen Knobloch. Falls Sie nicht zu den glücklichen Gewinnern zählen, können Sie diesen auch beim Hinstorff-Verlag oder Ihrem Buchhändler für 29,99 Euro erwerben (ISBN: 978-3-356-01834-9).



Vermeidbarer Ärger: Rückstau aus öffentlichen Schmutzwasseranlagen

Rettungsschirm gemeinsam aufspannen

Schon bevor der Regen in Strömen auf das Land prasselt, sollten Hauseigentümer, Verband und Gemeinden an einem Strang ziehen, um Ärger durch Rückstau zu vermeiden. Jeder kann seinen Teil dazu beitragen, dass alles richtig (ab)läuft.

Vierorts hat jedes Wasser seine eigene Bahn bekommen. Es gibt Trink-, Schmutz- und Regenwasserleitungen. Und das aus gutem Grund. Schmutzwasserleitungen sollten möglichst auch nur Schmutzwasser führen. Manchmal sind jedoch fälschlicherweise die Regenrinnen ebenfalls an dieses Netz angeschlossen. „Das führt dann zu unnötig hohen Mengen, die das zügige Abfließen bei Starkregen verhindern und Rückstau im Schmutzwasserkanal verursachen können“, erläutert Geschäftsführer Ernst Kern die Folgen der Fehlanlüsse. Hinzu komme außerdem, dass das Pumpen und Reinigen der unnötig erhöhten Menge die Stromkosten steigen lässt und damit auch den Abwasserpreis belastet. „Um das zu vermeiden, kontrollieren unsere Kanalnetz-Mitarbeiter regelmäßig verschiedene Bereiche, indem sie Nebel durch die Kanäle schicken.“ Wo es über dem Schmutzwasserkanal aus der Dachrinne raucht, können die Anschlüsse nicht stimmen.

Nasse Keller müssen nicht sein

Hauseigentümer sollten sich neben dem ordnungsgemäßen Anschluss an die Leitungen durch zusätzliche Armaturen vor Rückstau schützen.

Denn sie sind selbst zuständig für alle Abläufe unterhalb der Rückstauenebene (entspricht der Höhe des nächstgelegenen öffentlichen Kanaldeckels). Wer also auf Waschbecken, Toilette oder Dusche im Keller nicht verzichten möchte, sollte entweder einen Rückflussverhinderer oder eine Hebeanlage einbauen.

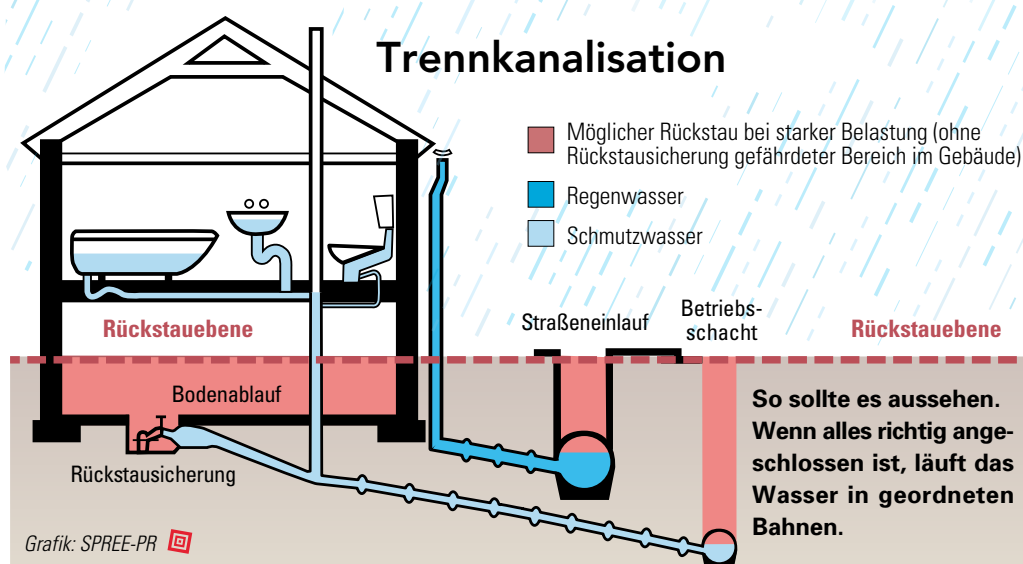
Gemeinden zuständig für Regeneinläufe

Manchmal wird das unterirdische Netz jedoch zusätzlich von oben „torpediert“, was Planungen von Leitungsgrößen und Ablaufmöglichkeiten hinfällig werden lässt. Niederschläge sollen eigentlich durch Straßeneinläufe gezielt abgeleitet werden. Wenn diese jedoch verstopft sind, breiten sich Pfützen aus und das Wasser kann sich seinen Weg durch die Belüftungsschächte der Schmutzwasserkanäle in dieses System bahnen. Und hier kommen die Gemeinden ins Spiel. Sie sind zuständig für die Reinigung. Gute Erfahrungen hat der Verband hier zum Beispiel in Handewitt gemacht. Bauhofsleiter Ulrich Knickrehm und sein Stellvertreter Dieter Thiesen kümmern sich gemeinsam mit dem zwölfköpfigen Team um etwa 1.700 Einläufe auf Gemeindestraßen und in den Ortslagen von Kreis- und Landesstraßen. „Zweimal jährlich sollten die Einläufe sauber gemacht werden. Manche fahren wir je nach Bedarf auch häufiger an“, erzählt Ulrich Knickrehm. Ernst Kern betrachtet das komplexe Thema: „Es wird deutlich, dass es alle angeht. Und wenn jeder seinen Teil der Verantwortung übernimmt, können wir viel erreichen.“



Foto: SPREE-PR / Galda

Ulrich Knickrehm (li.) und Dieter Thiesen vom Handewitter Bauhof reinigen die Straßeneinläufe – wichtig, um Rückstau im öffentlichen Schmutzwasserkanal zu vermeiden.



Grafik: SPREE-PR

Was tun, wenn „Water in’ Watt wechlöpft“

Mitarbeiter des Wasserverbandes Nord spürten Rohrschaden vor Pellworm auf

Als Rohrnetzmonteur Hans-Werner Jensen an diesem Tag im Juli auf Pellworm seine Routine-runde macht, stellt er einen Druckverlust fest – ein deutliches Signal, dass hier irgendwo Wasser wegläuft. Der WV Nord begibt sich auf Spurensuche.

Zum Glück handelt es sich nicht um den Hauptversorgungsstrang der Insel. Dieser liegt ein paar Kilometer weiter südlich und führt über Nordstrandischmoor nach Pellworm. Der vermutete Schaden befindet sich in

der alten Versorgungsleitung von 1964, die früher von der Hamburger Hallig aus das Wasser zum Eiland lieferte. Heute ist sie eigentlich nur noch der doppelte Boden, die Notfallbesetzung zu den zwei großen Strängen im Süden.

Rohrnetzmeister Reiner Petersen erzählt: „Wir sind kurz vor Ende der Flut mit einem Schlauchboot rausgefahren, damit unsere Monteure dann auf dem Watt aussteigen und von dort die Leitung ablaufen konnten.“ Und tatsächlich werden Sie fündig. „Wir entdeckten ein trichterförmiges Loch mit einem Durchmesser von etwa 5 Metern und einer Tiefe von knapp

6 Metern.“ Der Schaden ist schon mal lokalisiert. Als nächstes wollen die Fachleute mit einer Spüllanze, also einer Artatur, die sich mit Druck in den Untergrund bohrt, auf das Rohr aufsetzen – es gelingt. „Fachwissen und das Glück des Tüchtigen kamen hier zusammen“, kann Reiner Petersen heute über den Einsatz schmunzeln.

Nachtrag: Der Verband will die Leitung noch nicht ganz aufgeben und hält das Trinkwasser hier vorerst unter Fluss. Reparaturkosten würden sich auf einen hohen fünfstelligen Betrag belaufen, sodass zunächst von einer kostspieligen Baumaßnahme Abstand genommen wird.



Foto: Wasserverband Nord

Wat zu tun im Watt: Schweißstreibende Angelegenheit mitten im Juli. Hans-Werner Jensen (li.) und Gunnar Möller sind den Ursachen des Druckverlustes auf der Spur.